

Angst und Sicherheit

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **159 (1993)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Angst und Sicherheit

Einseitige Risikoeinschätzung

Es sei vorab festgehalten, dass eine Portion Angst nicht schlecht ist, da sie den Menschen zur **Vorsicht** anspornt. Die Frage ist aber, ob wir heute nicht zu ängstlich geworden sind? In der Tat waren die Menschen früher weniger von Ängsten geplagt: Der Kampf ums tägliche Brot liess ihnen keine Zeit für den Aufbau solcher Gefühle. Ängstlich sind die Völker erst geworden, als Zivilisation und allgemeiner Wohlstand sie **verweichlicht** hatten. Statt zu kämpfen und so den Gefahren zu begegnen, begnügen sich viele mit einem Gemjammer über die «Unbill der Zeit».

Es ist auch offensichtlich, dass Leute, welche Reichtum oder **Bequemlichkeit zu verlieren** haben, eine vermehrte Tendenz zu Ängstlichkeit aufweisen. Jedes Risiko wird primär bezüglich der eigenen möglichen Betroffenheit hinterfragt und so eine rein subjektive Wertung der Risiken getroffen. Es ist augenfällig, dass Ängste aus der relativen **Un-Sicherheit** von industriellen Anlagen und der Umweltverschmutzung viele Bürger mehr beschäftigen als die Sicherung unseres Staates und unserer gemeinsamen Grundwerte. Handelt es sich dabei um eine falsche Lagebeurteilung der Spannungen im Krisenbogen um Europa, einen Identitätsverlust der Schweizer angesichts der internationalen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verflechtung oder um einen ungedeckten Wechsel auf die Zukunft, d.h. eine ungesicherte Weitergabe unseres Erbes? Oder verleitet der weltweite Wertwandel Mitbürger dazu, in «grosszügiger Arbeitsteilung» alle komplexen Probleme der Regierung zu überlassen?

Sicher ist etwas **Egozentrismus** im Spiel, wenn die Gefährdung weniger objektiv beurteilt wird. Es fällt uns aber eben leichter, Beurteilungen im eigenen Bereich und auf kurze Zeit anzustellen. Vielfach führt die **eigene Ohnmacht** gegenüber (zu) komplizierten Problemen zu einer **Verweigerung**, die real bestehende Gefährdung zur Kenntnis zu nehmen. Oft handelt es sich um einen **Abwehrreflex** gegen die Brutalitäten des Krieges, welche durch das TV erstmals auch in die Stuben der Nichtbeteiligten eindringen und offensichtlich weder von grossen Staaten noch von hilflosen einzelnen Fernsehzuschauern gestoppt werden können und daher zu **Pessimismus** verleiten.

Vorsorgeeinrichtung Armee

Die Schweizer zahlen heute die höchsten Pro-Kopf-Prämien für die Deckung aller Risiken durch Versicherungen und Vorsorgeeinrichtungen, z.B. die Feuerwehr. (Leider wird die Vorsorgeeinrichtung der Armee nicht ebenso grosszügig dotiert.). Die Verhältnisse in Deutschland sind ähnlich, werden doch zurzeit dort 6,5mal mehr für die private Sicherheitsvorsorge ausgegeben als für den Verteidigungsetat. Im privaten Bereich ist uns klar:

- Versicherungsprämien sind keine Geldverschwendung, sondern lassen uns **ruhiger schlafen**,
- Versicherungen können **nicht erst im Ernstfall** abgeschlossen werden, d.h. wenn das Haus brennt, der Unfall oder die Krankheit eingetreten sind.

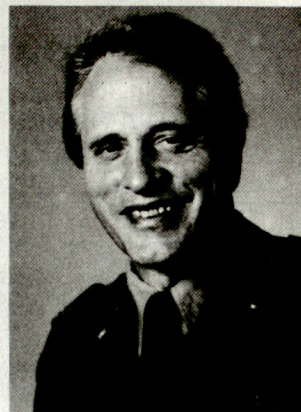
Dies gilt aber auch im öffentlichen Bereich. Die Vorsorge in der Form der Armee muss **von langer Hand vorbereitet** werden, schützt vor allem Schwache: Kinder, Ältere und Frauen.

Dissuasion aktuell

Kriegsverhinderung ist die Hauptaufgabe unserer Armee. Sie hat sich schon mehrmals bewährt und kann auch in Zukunft wirksam bleiben, wenn wir weiterhin **verteidigungswillig** bleiben, unsere Ausbildung sowie unsere Ausrüstung auf modernem Stand erhalten. Darum erläutert uns hier ein kompetenter Fliegerchef die

Bedeutung der «Wahrung der Lufthoheit» im Frieden wie im Kriege.

Trotz Finanzproblemen ist es unsere hohe Pflicht, die beiden Initiativen mit ihren perfiden, versteckten Attacken auf Kernelemente der Armee, d.h. gegen die **ständige Modernisierung der Ausbildung und der Flugwaffe**, am **6. Juni wichtig zu verwerfen**.



Erweiterung der Armeeaufgaben

Neue Wege zur Sicherheit im Bereich unterhalb der Kriegsschwelle geht unsere Armee in der Heeresreform 95 durch die Schaffung von **Territorialregimentern**, welche subsidiär den Kantonen zur Verfügung gestellt werden. Wie dies durch Spezialisierung in der Ausbildung und in der Aufgabenteilung realisiert werden soll, interessiert wohl nicht nur die neuen Ter Sdt, sondern alle Armeeangehörigen.

Sicherheit ein internationales Problem

Sicherheit ist nicht nur ein typisch schweizerisches Problem, sondern berührt alle modernen Industriestaaten ähnlich, wie die Beiträge über Japan und Österreich zeigen. Sie besitzt aber wegen der unterschiedlichen geschichtlichen Entwicklung jedes Staates, des spezifischen Volksempfindens sowie der geopolitischen Lage eine andere Priorität.

50 Jahre Flugzeugwerk Emmen

Viel Voraussicht bewiesen unsere Behörden im 2. Weltkrieg, als sie zur autonomen Entwicklung von Kampfflugzeugen das Flugzeugwerk F+W Emmen schufen. Es bewährte sich in kritischer Zeit und zeitigte trotz kurzer Ära der Eigenentwicklung viele positive Folgen:

- Alle Flugzeuge konnten viel länger im Einsatz belassen werden und hatten bedeutend weniger technische Unfälle, da durch vielfältige Tests und Modifikationen zusammen mit der militärischen Unterhaltsorganisation BAMF viel zuverlässigere Flugzeuge für unsere Milizflugwaffe bereitgestellt werden konnten.
- Im Sinne einer klugen **Diversifizierung** gelang es, Marktnischen im Verkehrsflugzeugbau und in der Raumfahrt zu erobern und so das Prestige der Schweizer Qualität zu mehren.

Auch Arbeitslose und Bauern gegen Initiativen

In den letzten Jahren wurde die Armee durch Budgetkürzungen gezwungen, Arbeitsplätze in wirtschaftlich schwachen Regionen aufzuheben. Ausgerechnet politische Gruppen, welche mehr Solidarität und weniger Wirtschaftlichkeit auf ihre Fahnen geschrieben haben, bewirken über die Armeeabschaffungs-Initiativen noch mehr Not und Arbeitslosigkeit. Grund: Der ideologische Kampf gegen die Armee und die angestrebte **Einkommensumverteilung** ist ihnen wichtiger als echte Solidarität und Stärkung der Grundlagen unseres bewährten Sozialstaates. Durchschauen wir deshalb dieses **Versteckspiel**: Es ist unsere Armee, welche die Interessen der Bauernschaft auf die Dauer verteidigt, da beide Gruppen für **Bodenständigkeit** und **Vaterlandsliebe** kämpfen. Über den Schutz unserer **Unabhängigkeit**, die einheimische Rüstungsindustrie und den Betrieb moderner Ausbildungsplätze sichert die Armee den Bestand von Tausenden von guten Arbeitsplätzen.

Bauern und Arbeiter wollen nicht, dass im Ernstfall unsere Bevölkerung ohne sicheres Dach, die Armee ohne Schutz aus der Luft sowie ohne moderne Ausbildung in den Krieg ziehen muss. Solche Verantwortungslosigkeit könnten nur Armeegegner propagieren.

Bauern und Arbeitslose wählen daher den sicheren Spatz in der Hand statt die ideologische Fata Morgana eines «ewigen Friedens» und stimmen am 6. Juni 1993 überzeugt 2x NEIN. Charles Ott